Die Sammlung … Welche Sammlung?

Das Wort *Sammlung* löst unterschiedliche Assoziationen aus: Es gibt Kunstsammlungen mit Gemälden in Kunstmuseen, die private Froschsammlung in einer kleinen Vitrine eines Froschliebhabers oder die Schuhsammlung zu Hause. Um was für eine Sammlung handelt es sich aber in Augusta Raurica? Wir bewahren ausserordentlich vielfältige antike Objekte auf. Vielfältig sind auch die Wege, auf denen die Objekte in die Sammlung gelangen, und vielfältig die Arbeiten, die rund um diese Objekte ausgeführt werden. Von diesen Tätigkeiten wollen wir hier berichten.

Sylvia Fünfschilling

Das Büro, in dem die Funde ausgelegt, beschriftet und verpackt werden, mit Sandra Ammann und Sylvia Fünfschilling (rechts).
Foto Susanne Schenker

Das Personal

«Head of the Department» ist Sandra Ammann, Archäologin und zurzeit neben ihren täglichen Aufgaben mit der wissenschaftlichen Auswertung eines grossen römischen Gräberfelds betraut, das in Richtung des heutigen Rheinfelden angelegt worden ist. Dann ist da die Schreibende, ebenfalls Archäologin. Beide sind für die Inventarisierung und die Ausleihen zuständig und Sandra Ammann natürlich für das grosse Ganze, d. h. die Gesamtorganisation des Bereichs. Uns zur Seite stehen die Sammlungsassistentinnen und Sammlungsassistenten: Lucia Serratore, Thomas Stahlberger, Judith Tschamper und Norma Wirz, in den Wintermonaten ergänzt durch Karin Diacon. Neben dem Kernteam von sieben Mitarbeitenden sind häufig Praktikantinnen und Praktikanten mit von der Partie.

Die Objekte und ihr Weg in die Sammlung

Die Fundobjekte werden auf den Grabungen in Augst und Kaiseraugst geborgen. Ist ihre Dokumentation auf der Grabung abgeschlossen, werden sie in den Bereich «Sammlung» geliefert. Hier wäscht man die Funde. Die Objekteinheiten, die sogenannten Fundkomplexe, werden nach Grabung und Fundkomplexnummern sortiert an die inventarisierenden Personen weitergegeben. Dort werden die Funde nach einem bestimmten Schema ausgelegt: Keramik, Funde aus Metall und andere Materialien. Danach werden sie einzeln mit Tusche auf Lack mit den vorgesehenen Nummern beschriftet. Tierknochen werden verpackt und gewogen, die Verpackung beschriftet. Anschliessend werden die Daten in den Computer eingegeben: Dabei wird das Objekt seiner Gattung zugewiesen, spezielle Eigenschaften werden vermerkt und eine grobe Datierung wird angegeben. Danach räumen wir die Objekte in dafür vorgesehene Kartonschachteln oder Plastikboxen. Von speziellen Funden werden am Computer Arbeitsfotos gemacht. In den entsprechenden Depoträumlichkeiten eingeräumt, können die beschrifteten Funde in den beschrifteten Schachteln oder Boxen nun jederzeit für die unterschiedlichsten Projekte

hervorgeholt werden. Eine systematische Beschriftung aller Funde ist für sämtliche Arbeiten äusserst wichtig und erleichtert Unterhalt und Kontrolle der Depots. Besonders fragile oder wertvolle Objekte müssen manchmal vor dem Einlagern in den Depots noch ins Restaurierungslabor.

Die Räumlichkeiten

Das Museum mit Verwaltungsbau wurde 1957 eröffnet. Damals waren die Räume für die Lagerung aller Funde ausreichend, doch heute – nach vielen fundreichen Ausgrabungsjahren – haben wir grosse Platzprobleme. Zurzeit sind in den Depots im Museum die Funde aus Bronze, Eisen, Glas und Bein, die Lampen, spezielle Ton- und kleine Steinobjekte sowie Naturalia wie z. B. Schnecken und Austernschalen untergebracht, denn sie bedürfen alle eines kontrollierten Klimas. Die Münzen und besonders wertvolle Funde werden in Tresorschränken aufbewahrt. Die Keramik lagert in einem Aussendepot in Augst, ebenso die Tierknochen, Teile der Mosaiken, der Wandverputz und die Architekturfragmente aus Stein. Weitere Depots stehen in Muttenz und in Liestal. In Muttenz befinden sich weitere Architekturfragmente, die Baukeramik, die restlichen Tierknochen, der Mörtel und die Bleifunde. In Liestal sind Erdproben gelagert, in denen wertvolle Aussagen z. B. zur Ernährung schlummern, die in Form von Samen oder Fischschuppen im Boden erhalten geblieben sind. In einem weiteren Aussendepot in Augst sind die ganzen Gefässe, die Menschenknochen und weiteren Tierknochen sowie speziell grosse Architekturfragmente untergebracht. Die Arbeitsbedingungen in all diesen Aussendepots sind recht schwierig; die Lichtverhältnisse sind schlecht, es gibt im Winter keine Heizung, die Toilette ist weit entfernt usw. Alle warten deshalb gespannt und mit Vorfreude auf das neue Sammlungszentrum, das zunächst nicht nur alle Büros, sondern später auch alle Depots in einem Gebäude vereinen soll. Dadurch werden Mieten gespart, die Wege kürzer und die Arbeitsbedingungen für die Sammlungsassistenten besser. Und nicht zu vergessen: Unsere Objekte, die von nationaler Bedeutung sind, können dann unter optimalen klimatischen Verhältnissen und in geeignetem Mobiliar sicher aufbewahrt und für die Zukunft erhalten werden.

Die verschiedenen Aufgaben

Die Inventarisierung der Fundobjekte steht am Anfang der Einlagerung in den Depots. Hierbei werden die Funde bereits grob vorbestimmt: Es werden spezielle Merkmale im Computer festgehalten und fotografiert, und es wird eine Datierungsangabe vermerkt. Besonders bei der sehr häufig vorkommenden Keramik muss je nach Fundsituation nicht jede Scherbe aufbewahrt werden. Die Dokumentation des Entsorgten – Stückzahl nach Gattung, Gewicht – muss jedoch gewährleistet sein. Wie bereits erwähnt, ist die Beschriftung der Funde wichtig, denn man muss später mit den Objekten arbeiten können, sei es für wissenschaftliche Forschungsprojekte, für Ausstellungen, für Ausleihen an andere Museen oder für Workshops. Die Beschriftung ist quasi der «Name» des Objekts, unter dem man es jederzeit im Depot finden kann. Mit diesem «Namen» sind sämtliche

In diesem kleinen Nebenraum werden die grossformatigen Amphorenfragmente und die vollständigen Amphoren gelagert. Die ganzen Amphoren versperren den Weg zu den Gestellen.
Foto Susanne Schenker

Lucia Serratore und Judith Tschamper (links) beim Sortieren und Neubeschriften der Tierknochen der Sammlung Prof. Elisabeth Schmid im Aussendepot Ehingerhof in Augst. Die Tüten mit den Knochen tragen Informationen zur Grabung, die mithilfe des Computers von den beiden Mitarbeiterinnen den verschiedenen Grabungen zugewiesen werden können.
Foto Susanne Schenker

Informationen und Fotos im Computer verknüpft, die zu diesem Objekt existieren. Das Beschriften ist eine nur scheinbar «leichte» Aufgabe: Man muss sich enorm konzentrieren, denn die Zahlen müssen stimmen! Ausserdem ist eine ruhige Hand gefragt, denn die Zahlen sollen gut zu lesen sein. Die verschiedenen Materialien erfordern unterschiedliche Verpackungen, die von den Restauratorinnen entwickelt und mit ihnen abgesprochen wurden. Die Sammlungsassistenten/innen müssen also auch die Materialien kennen und wissen, welche Verpackung für welches Material nötig ist. Eisenfunde z. B. können nicht beschriftet werden, da sie meistens stark verrostet sind. Sie werden speziell verpackt und die Nummer des Objekts kommt in und auf die Verpackung. Nun mag Eisen noch gut zu erkennen sein, aber auch Bein, Blei und andere Materialien erfordern einen speziellen Umgang.

Neben dem Beschriften der Funde ist die regelmässige Inventur ganzer Gattungen nötig: Sind alle Funde da? Fehlt etwas oder muss es konserviert werden, da sich sein Zustand verschlechtert hat? Ist die Beschriftung noch einwandfrei lesbar und sind alle Boxen einheitlich mit Klimamarkern versehen?

Detektivarbeit

Selten kann es – wie in jedem Museum – vorkommen, dass in einer finsteren Ecke des Gebäudes oder eines der Depots Funde aufgespürt werden, die vor sehr langer Zeit dort deponiert wurden und von denen heute keiner mehr weiss, wie sie dorthin kamen. In vielen stressigen Ausgrabungsjahren war die Zeit – und der Platz – so knapp, dass ein Zwischendepot angelegt und später vergessen werden konnte. Hier ist Archivarbeit nötig, um die Funde den Grabungen zuweisen zu können, aus denen sie ursprünglich stammen. Mit speziell angefertigten Listen, die der Datenbank IMDAS-Pro entnommen werden, kann die Suche nach Fundkomplexen, Grabungsschnitten und Ähnlichem aufgenommen werden, die einer Neubeschriftung und Einordnung der Altfunde vorausgehen muss. Erst vor kurzem wurde die umfangreiche Knochensammlung, die Frau Professor Elisabeth Schmid vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte in Basel von 1955 bis 1974 mit Material aus Augusta Raurica angelegt hatte, vom Dachboden des Museums in ein Aussendepot transportiert. Die alten Beschriftungen des wichtigen Materials entsprechen den heutigen Anforderungen nicht mehr, und die fehlenden Angaben zu den Funden müssen in Kleinstarbeit im Computer aufgespürt und die Objekte mit der heute gültigen Beschriftung versehen werden. Eine staubige Arbeit in der Scheune des Depots! Gleich nebenan werden Menschenknochen aus Gräbern, die früher nicht inventarisiert worden sind und deshalb nur die Beschriftung von der Grabung tragen, kontrolliert, neu verpackt und neu beschriftet. Die Papiertüten und Kartonagen, in denen diese Altfunde lagern, sind vom Zahn der Zeit und manchmal auch von Mäusen angenagt, und es erfordert detektivischen Spürsinn, die Schrift zwischen den von Mäusezähnchen gebohrten Löchern zu lesen.

Schwerarbeit

Im Schwarzacker ist der Sammlungsassistent der «Chef», er kümmert sich um die zuweilen beschwerliche Lagerung der grossen Architekturstücke auf Paletten, die auf hohen Gestellen mit dem Gabelstapler positioniert

Thomas Stahlberger im Grosssteinlager.
Foto Susanne Schenker

werden müssen. Auch hier wird alles genau beschriftet, zwecks zügigem Wiederauffinden der Objekte, wobei die Inventur des Steinlagers soeben abgeschlossen worden ist. Viele Architekturfragmente, die als Originale im Gelände bei den Ruinen verstreut waren, sind bereits vor Wettereinflüssen geschützt im Steinlager deponiert, diese Arbeit wird noch weitergeführt. Auch im Wandverputzdepot wurde eine Inventur durchgeführt, und alle wichtigen Wandverputzstücke mit Dekorationen sind in diesem Zuge fotografiert worden. Diese Fotos haben bereits spezielle Ergebnisse zu reich dekorierten Wänden in Augusta Raurica erbracht.

Das Beschriften und Neuverpacken der Bronzefunde, hier während der Inventur im Depot im Keller des Museums, durch Karin Diacon.
Foto Susanne Schenker

Fundanfragen und Fundausleihen

Sind die Fundobjekte einmal im Depot, ruhen sie dort bei Weitem nicht für immer! Zahlreich sind Anfragen von auswärtigen Forschern, die bestimmte Objekte sehen oder fotografiert haben wollen. Studierende schreiben an der Universität Arbeiten, die Funde aus Augusta Raurica zum Thema haben. Da man diese Funde für die Bearbeitung sehen, einordnen und zeichnen muss, müssen diese aus den Depots herausgesucht und nach Abschluss der Arbeiten wieder eingeräumt werden. Immer wieder erreichen uns Anfragen für Ausleihen an auswärtige Museen. Sind die Objekte transport- und ausleihfähig, müssen sie aus den Depots herausgesucht werden. Kommen die Ausleihen wieder zurück, muss mithilfe des Bereichs Restaurierung alles kontrolliert und wieder in die jeweiligen Depots eingeräumt werden. Da diese ja nicht an einem Ort sind, sondern verstreut auf mehrere Gebäude, muss je nach Umfang oder Grösse der Technische Dienst zum Einsatz kommen, der die nötigen Fahrzeuge zum Transport bereitstellt.

Norma Wirz beim Zurückversorgen ausgeliehener «Naturalia» im Keller des Museums.
Es sind Schneckenhäuser, die als Reste einer römischen Mahlzeit zu interpretieren sind.
Foto Susanne Schenker

Vielseitige Arbeit

Neben der Kontrolle der Funde, der Beschriftung, dem Ein- und Ausräumen sind die Sammlungsassistentinnen und -assistenten auch für die Bereitstellung der Kartonagen, der Plastiktüten mit Polster und anderer für den Ablauf der Inventarisierung und den Unterhalt der Depots nötiger Dinge zuständig. Die Archäologinnen geben neben Inventar und Altinventar Auskünfte aller Art rund um die Fundobjekte, liefern Daten für Ausleihen, Ausstellungen oder Workshops. Sie kümmern sich um Versicherungswerte der auszuleihenden Objekte und bestimmen die Highlights der Sammlung, die in naher Zukunft im Internet zugänglich sein werden. Sie begleiten die Sammlungsassistentinnen bei Aufgaben, die das Altinventar betreffen. Und ab und zu muss in den Depots geputzt werden, da packen alle mit an.

Die Sammlung

Die Funde, die in unseren Depots gelagert sind und den Kern der Sammlung ausmachen, sind wertvolle Zeugen des einstigen Lebens in Augusta Raurica. Darunter sind ausserordentlich bedeutende Funde wie der Silberschatz, aber auch die einfache Scherbe aus Keramik weiss eine Geschichte zu erzählen. Es gilt, diese Informationen für die Nachwelt zu erhalten, zeugen sie doch vom Alltag unserer Vorfahren und halten immer wieder spannende Details bereit. ■